

„Bäume, stille Zeugen unserer Geschichte“ – ein Kunstthema im Additum des Gymnasiums Penzberg

Bäume kommen ohne den Menschen aus, der Mensch aber nicht ohne die Bäume. Sie dienen dem Menschen als Rohstoff, binden Kohlendioxid und produzieren lebenswichtigen Sauerstoff, tragen Früchte, prägen unsere natürlichen Landschaften, schmücken und beleben unsere Dörfer und Städte. Doch neben ihrem Nutzwert, den sie für uns haben, sind sie eindrucksvolle Individuen und stille „Beobachter und Zeugen“ unseres Daseins und Handelns. Wären sie in der Lage mit uns zu kommunizieren, würden sich uns ungeahnte Einblicke in die Zusammenhänge der Natur und des Zusammenlebens mit dem Menschen auftun.

Auch Penzberg beherbergt eine Vielzahl solcher „stillen Zeitzeugen“, deren „Wissensschatz“ uns leider verborgen bleiben wird. Die prägende Beziehung des Menschen zum Lebewesen Baum wurde in einem Kunstthema am Gymnasium Penzberg aufgearbeitet.

Acht Schüler:innen des Kunst-Abiturkurses haben sich dem Thema „*Bäume, stille Zeugen unserer Geschichte*“ künstlerisch zugewandt. Auf unterschiedlich großen quadratischen Formaten und Untergründen, sowie mittels einer Vielfalt von Gestaltungstechniken haben die Schüler:innen den Baum nicht nur als ästhetisches Bildmotiv thematisiert, sondern ihn auch in seiner Wechselbeziehung mit dem Menschen verstanden und künstlerisch aufgegriffen.

Hierfür haben die Schüler:innen Texte formuliert, die den jeweiligen persönlichen Zugang zum Thema widerspiegeln.

Anna Schräml

Baumscheibe mit Patronenhülse

Das Bild zeigt eine Baumscheibe, welche auf einer Seite von einer Patronenhülse getroffen worden ist. Gezeichnet und gemalt wurde mit Buntstiften und Fineliner. Der Baum symbolisiert den stillen Zeitzeugen, der eine womöglich kriegerische oder verbrecherische Tat miterlebt hat und somit Hintergründe und Motivation vielleicht kennt. Wir, als außenstehende Betrachter:innen, wissen über die Geschehnisse nichts. Uns bleibt lediglich dieser Einblick. Hier fungiert der Baum als Konservator. Er kann Geschehnisse zeigen, die teilweise schon Jahrzehnte zurückliegen, wie hier die Einwirkung des Menschen auf die Natur und Umwelt. Die im Stamm steckende Patronenhülse geht auf den Menschen zurück und der Baum wird seinen Weg finden, mit diesem Fremdkörper umzugehen.

Catharina Badde

Zeitzeugen schenken Geborgenheit – poetische Allegorie

Die Lebensdauer von Bäumen kann sich bis auf hunderte von Jahren erstrecken. Alles begann einstmals mit der Explosion und der damit einhergehenden Entstehung unseres Universums. Alles stammt von einem winzigen Teil ab, das sich zu einem unvorstellbar großen Raum ausdehnte. Diese Gedanken verhalfen mir zu meiner Umsetzung "Zeitzeugen schenken Geborgenheit". Alles fing in diesem Falle mit wenigen lilafarbenen Strichen an, die meine Schwester nach Lust und Liebe ins Bild

gesetzt hatte. Danach habe ich mich mit diesen Strichen auseinandergesetzt und überlegt was aus diesen Strichen entstehen kann – was ich in den Strichen sehe. Ich sah einen Baum, Kreaturen, die ängstlich zum ersten Mal durch meinen Stift einen Blick in meine erschaffene Welt setzen, in einer nächtlichen Wald-Szenerie. Im Fokus stehen meine drei verängstigten Blumengestalten, die Geborgenheit und Sicherheit in einer Baumhöhle suchen und einer erschöpften Hummel aus der realen Welt begegnen, um sie mit in ihr sicheres Nest zu nehmen und dort zu versorgen. Die Hummel floh aus der realen Welt in diese fiktive Welt aufgrund von Erschöpfung und negativen Erlebnissen, die sie in der Welt der Menschen erlebte. Der ausgehöhlte Baum war der erste Strich, den ich auf das Bild setzte. Er hat von Anfang an alles mitbekommen, wie ich Schritt für Schritt diese Welt erschuf. Hier setze ich den Transfer zu den Bäumen Penzbergs als Zeitzeugen der Vergangenheit an. Oft suche ich Schutz und Geborgenheit unter einem ganz bestimmten sehr alten Baum in der Nähe des Hubersees. Dieser Baum hat schon gelebt, bevor ich existierte und hat mir Schutz geboten, seit ich ein Kleinkind war. Er hat mich begleitet bis heute und wird mich bis zu meinem Tod und danach noch viele weitere Menschen begleiten. Der Baum hat so viele Schicksalsschläge miterlebt. Trotzdem blüht er jedes Jahr aufs Neue in seiner vollen Pracht und lässt sich durch niedere Sorgen meinerseits aber auch durch Naturkatastrophen nicht unterkriegen. Das ist meine bildnerische Geschichte zu den Zeitzeugen.

Elena Dobrzanski

Blühender Baum beim Soldatenfriedhof

Das Bild ist im Zusammenhang mit dem Thema „Bäume, stille Zeugen unserer Geschichte“ entstanden und nimmt daher nur indirekt Bezug auf den Wandel Penzbergs in den letzten 50 Jahren.

Die Malerei zeigt eine Zierkirsche, die gerade im Frühjahr durch ihre hellen, großen rosafarbenen Blüten ins Auge sticht und auch in der Penzberger Innenstadt zu sehen ist. Unter ihren Blättern erstrecken sich endlos wirkende Reihen von Kreuzen eines Soldatenfriedhofs. Mit solchen Gedenkstätten verbinden wir immer einen Weltkrieg, und obwohl wir uns dessen Brutalität und Grausamkeit bewusst sind, vergessen wir oft, dass sich derartige Ereignisse jederzeit wiederholen können. Auch der Baum auf dem Bild hat vermutlich schon viele Dinge als stummer Beobachter gesehen. So sind ihm vielleicht auch viele grausame Dinge, wie ein Krieg, nicht erspart geblieben und dennoch blüht er in schönen hellen Farben. Insofern kann uns die Kirschblüte auf dem Bild als visuelle Metapher dienen, dass trotz der Verbrechen vergangener Kriege wir Nachgeborenen ein erfülltes und glückliches Leben führen und dabei jedoch Vergangenes nicht vergessen dürfen, sondern aus den Fehlern der Geschichte lernen sollten.

Auch in Penzberg stehen einige Gedenksteine mit Namen von Soldaten, die im Krieg an verschiedenen Orten in ganz Europa gestorben sind. Möglich, dass sie in einem fremden Land, namenlos ebenfalls unter einer Zierkirsche begraben sind.

Emilia Hambrock

Eingewachsenes Verkehrsschild

Ein Schild ist teilweise von Blättern eines Baumes oder Busches verdeckt. Dieses Motiv sehe ich in Penzberg, aber auch in anderen Städten sehr häufig. Das Zusammentreffen von Natur und industriell gefertigtem Objekt aus Blech fasziniert mich. Die Form des Schildes ist perfekt und es vermittelt eine Verhaltensregel für Autofahrer. Die Blätter aus organischem Material, natürlich entwickelt, betten das Schild zufällig ein. Dies ist ein reizvoller Kontrast.

Helene Bertz

Penzbergs Vielfalt

Mein Bild zeigt Äste eines Baumes, die aus der bronzenen Esel-Plastik auf dem Stadtplatz in Penzberg wachsen. An seinen Ästen hängen Flaggen verschiedener Länder. Zwischen den Ästen sind wichtige gesellschaftliche Werte als Begriffe genannt.

Mit diesem Bild möchte ich zeigen, wie vielfältig Penzberg ist. Mittlerweile leben Menschen aus über 80 Nationen in der Stadt. Darauf kann und sollte man stolz sein, denn trotz verschiedener Kulturen (oder Sprachen) leben alle friedlich zusammen und unterstützen sich gegenseitig. Dafür steht schließlich auch die Esel-Plastik „Wasserträger“ auf dem Stadtplatz. Einige Menschen kennen aus ihren Heimatländern den Überfluss an Wasser nicht und hier, in ihrer neuen Heimat, werden sie damit zur Genüge versorgt.

Marlena Rottach

Fahrrad im Baum

Ein altes Fahrrad, verheddert in einem Baum, irritiert zunächst einmal. Unweit von Penzberg am Riegesee, ist es in Realität zu finden. Für mich symbolisiert diese Gemeinschaft von Fahrrad und Baum eine nicht nur für Penzberg typische zivilisatorische Entwicklung.

Der Vergänglichkeit der Erzeugnisse menschlichen Fortschrittes steht die Beständigkeit der Natur, der kraftvolle Baum, gegenüber. Der Wertschätzung der Natur steht die missbräuchliche Verwendung als Abstellplatz gegenüber.

Farblich dient der Komplementärkontrast aus Rot und Grün dazu, diese Gegensätze zu veranschaulichen.

Merle Schäfer

Waldrodung

Das Bild zeigt einen Wald, einen Bagger, eine Fabrik, eine Motorsäge und eine Axt. Der Baum im Vordergrund ist angesägt. Das Bild spielt auf die Abholzung für die Industrie (z. B. Kohlebergbau in Penzberg) und für die Stadterweiterung (Wohnungsbau) an. Bäume sind leider keine unsterblichen Zeitzeugen. Sie können gefällt werden. Die Entwicklung des Menschen gefährdet die Natur vielfältig – eine kritische Betrachtung.

Lennard Tuppen

Penzberg im Wandel der Zeit

Penzberg hat sich in den letzten Jahrzehnten von der wirtschaftlichen Ausrichtung stark verändert. Einst lebte die Stadt von der Kohleindustrie. Heute bestimmen der Pharmakonzern Roche sowie die Produktionsgiganten wie z.B. MAN oder Hoerbiger den Wirtschaftsstandort Penzberg. Vielleicht wird in Zukunft sogar die Fusionsenergie ein örtliches Wirtschaftsfeld sein?

Über die Jahre ist Penzberg dabei infrastrukturell und gesellschaftlich gewachsen und wurde durch verschiedenste Einflüsse geformt. Die Kleinstadt Penzberg hat dabei einen kontinuierlichen Entwicklungsprozess durchlaufen, der dem Wachstum eines Baumes symbolisch entspricht und in meinem Bild durch den kleinen Baum links und dem kräftigen Baum rechts sichtbar gemacht wird. Der Ausgang des städtischen Wachstums liegt dabei in der Erschließung des Kohlenflözes in der Mitte des 16. Jahrhunderts. In meiner digitalen Arbeit habe ich diesen Aspekt anhand einer integrierten historischen Schwarzweißfotografie im Bildhintergrund aufgegriffen.